



gsee.  
ichtenstein.  
ird der mit  
dene  
el

ge begonnen werden.  
overa.

assauer-Berüherungs-  
schland zu Hannover.  
Mitglieder, sich heute  
März, abends 1/29  
(Liederkranszimmer)  
Beisprechung gefl.

vere Mitglieder.  
el-Seife  
Frankf. a. M., Berlin  
gen Nerven-, rheuma-  
Leiden, Podagra,  
Hantaußchläge etc  
Pf. bei  
heker E. Wahn.

rgehilfen  
m Lohn und dauer-  
er, Schneidermeister,  
nsdorf.  
Antritt wird ein  
Mädchen  
en in der Tageblatt-

stmadchen  
später gesucht. Tu  
geblatt-Eraktion.

Mädchen  
15 Jahren wird so-  
ht. Nachweis durch  
platte.

Derjenige, welchem  
e gefl. Nachricht an  
Gallnberg gelangen  
h-Anstalt, ist auch Ein- und Ver-  
getragener Kleidungs-  
Schulgasse 176.  
oten und Arbeiter  
A. A. u. S. e. ert.  
elegion von nur 20 Pf.  
m. x.  
ndel, Wartburg. =

# Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

früher  
Wochen- und Nachrichtenblatt  
zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rüsdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

## Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

29. Jahrgang.

Nr. 73.

Donnerstag, den 28. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtag) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Aussträcher entgegen. — Inserate werden die viergepaßte Korpuszelle oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Wegen Reinigung der hiesigen Amtsgerichtsräume bleiben solche  
**Tonnabend, den 30. März und Montag, den 1. April d. J.** geschlossen und werden an diesen Tagen nur dringende Geschäfte erledigt.

Königl. Amtsgericht Lichtenstein, am 26. März 1889.

Geyler.

### Bekanntmachung.

Die durch Ratsbekanntmachung vom 8. d. für den Stadt- und Flurbezirk Lichtenstein angeordnete Hundesperrre wird hiermit wieder aufgehoben.

Lichtenstein, den 27. März 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.

Frohlich.

### Bestellungen

auf das

### Lichtenstein-Gallnberger Tageblatt

für das 2. Quartal 1889

bitten schenkt zu erneuern, da bei Verspätung die Nachlieferung der erschienenen Nummern nicht garantiert werden kann.

**Die Tageblatt-Expedition.**  
Carl Matthes.

### Tagebereignisse.

\* Lichtenstein, 27. März. Herr Dr. Förster aus Zwiedau hielt gestern abend im hiesigen Saal einen Vortrag über "Kaiser Friedrich". Der geschätzte Redner verstand es vortrefflich durch ebenso klare wie ergreifende Worte die ritterliche Gestalt dieses erhabenen, unglücklichsten aller Monarchen, sein Leben und Leiden zu schildern und sich den angefeindeten Weißhall seiner aufmerksamen Zuhörer zu erweisen.

\* Bernsdorf, 27. März. Ein größeres Unglück konnte am vergangenen Montag in einer hiesigen Restauration entstehen, indem bei dem Anzünden einer Petroleumlampe der gefüllte Ballon den Händen des Anzünders entfiel und im Augenblick das ganze Zimmer in Flammen stand. Die anwesenden Gäste hatten kaum Zeit sich in das anstoßende Zimmer zu retten. Durch das Herbeischaffen von größeren Mengen Asche seitens einiger Gäste gelang es, den Brand zu ersticken und so kamen alle, mit Ausnahme einiger Gäste, die sich etwas an den Händen verbrannt hatten, mit dem Schrecken davon.

— König Johann als Dichter. In einer Zeit, in welcher man mit allseitiger Freude im ganzen Sachsenland der Feier des 800jährigen Bestehens des Hauses Wettin entgegen sieht und man mit geheimer Stolz auf die Entthüllung des König Johann-Denkmales blickt, tritt der gewaltige dichterische Geist dieses edlen Fürsten vor aller Augen. Die dichterische Kraft des seligen Königs Johann ist durch seine Dante-Ausgabe auch für streng litterarische Kreise festgestellt. Weniger bekannt ist jedoch das vor 50 Jahren geschriebene herrliche Gedicht, mit welchem der verstorbene König "Dantes göttliche Komödie" seinem Sohne, dem damaligen Prinzen, jehigen König Albert, überreichte:

Wenn meine lechte Stunde längst geschlagen  
Und dann Dein Blick auf meine Gabe fällt,  
Gedenke, daß, was diese Blätter tragen,  
Gar manche Lebensstunde mir erheitlt.

Du wirst zum Mann, zum Fürsten Du erblühen,  
Dem Ziel nachdringen, das ein Gott Dir weist;  
O möge denn bei Lockungen und Mühen  
Dein Geist sich kräftigen an Dantes Geist.  
Doch bei des Schlechten Anblick heißt entlod're  
In heiliger Entrüstung Dein Gemüt.  
Den Lohn, der ihm gebührt, dem Edlen sob're,  
Wenn es Dein Blick vom Reib zertreten sieht;  
Doch Willen Dir und Thatkraft nimmer lasse,  
Was Du als gut, was Du als recht erkannt,  
Ob auch die Lust Dich lockt, die Welt Dich hafse,  
Wie feig dem Werk entziehend Deine Hand.

Doch sich Dein Herz, wie hoch es immer schlage,  
In Demut beuge vor des Höchsten Macht  
Und fromme Sehnsucht Dich zum Himmel trage,  
Zur Klarheit dringend aus der Erde Nacht.  
Doch truglos in der Kirche heil'gem Dome  
Dir leucht' stets der Offenbarung Licht  
Und in der Weltgeschicht em'gem Strom  
Verkündiget Dir sei das Weltgericht;

Denn aus des Paradieses Regionen  
Reicht rettend uns der Edlen Schar die Hand,  
Beigt Erdenvilgern die errung'n Kronen  
Und führt sie siegreich ein ins bess're Land."

— Die Königliche Altersrentenbank in Dresden-Alstadt (Vandhaus, König-Johannstraße) gewährt auf Einlagen, welche mit der Bedingung sofortigen Rentenbeginns noch vor Schluss des Vierteljahrs bei ihr oder einer ihrer Agenturen eingezahlt werden, bereits am 30. Juni zum ersten Male Rente. Einlagen solcher Art empfehlen sich namentlich für ältere Personen, welche auf das eingezahlte Kapital verzichten können, denn sie erhalten unter dieser Bedingung außerordentlich hohe Rente bei der Altersrentenbank. Auch kann man sie alleinstehenden Damen, welche ihr Kapital den Börsenschwankungen nicht unterwerfen wollen, als eine sichere und seife Binsenquelle angelegerlich empfehlen. Wird die Einlage in den ersten fünf Tagen des April gemacht, so beginnt die Rentenzahlung zwar auch schon am 30. Juni, es sind aber für jeden Tag, den die Einzahlung nach dem 31. März stattfindet, Verzugsgenüge zu entrichten. Wer noch später einzahlt, kann die erste Rentrate nicht früher als am 30. September empfangen.

— Das "Neue Dresdener Tageblatt" erlässt ein in seiner Eigenart interessantes Preisauftschreiben. Das genannte Blatt setzt Preise von je 100 und 50 Mark für die beste Beantwortung folgender Aufgaben aus: 1. Einen möglichst nahhaften, gesunden und schmackhaften Speisezettel für den Mittagstisch einer Familie von 5 Personen (2 Erwachsene, 3 Kinder) auf eine Woche (7 Tage) zusammenstellen, dessen gesamte Herstellung den Preis von 9 bis 10 Mark nicht übersteigen darf. — 2. Wie ist der Fremdenverkehr in Dresden noch weiter zu fördern? — Zu gleicher Zeit lädt das "Neue Dresdener Tageblatt" alle Dichter Deutschlands zur Beteiligung an einem Preisauftschreiben für das beste Festgedicht zum Wettiner Jubiläum ein. Als Preis ist ein silberner Ehrenpolster über 150 Ml. in bar, jz nach Wunsch, ausgesetzt.

— Der Zwickerer Gastwirtverein ist sehr thätig, um den voraussichtlich starken Besuch zum Verbandsstag des sächsischen Gastwirtschaftsverbandes am 25. und 26. April festlich zu empfangen; mit diesem Verbandsstag ist zugleich eine Ausstellung aller in das Fach der Gastwirtschaft schlagenden Artikel beschlossen. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich eingegangen und dürfte die Ausstellung sehr viel Interessantes, auch für Nichtgastwirte, bieten, besonders da der Zutritt für 30 Pf. jedermann gestattet ist.

— Glauchau, 26. März. Ihre Exzellenz Gräfin Elisabeth von Schönburg-Glauchau ist zu längerem Aufenthalt aus Neyschau hier eingetroffen.

— Glauchau, 26. März. Am 21. d. Mts. nachmittags von 4 Uhr an wurde im Verhandlungssaal der Königlichen Amtshauptmannschaft hier der

21. öffentliche Bezirkstag der Bezirksverammlung abgehalten, wozu sich die Herren Mitglieder derselben, sowie das Bezirksausschusmitglied Herr Stadtrichter Werner in Gallnberg eingefunden hatten. Auch Herr Kreishauptmann Freiherr von Haufen, Komthur etc. in Zwiedau beehrte die Bezirksverammlung mit seiner Gegenwart. Nachdem der Vorsitzende Herr Amtshauptmann Merz den Bezirkstag eröffnet und die Beschlusshfähigkeit derselben festgestellt hatte, bedachte derselbe der ausgeschiedenen Herren Mitglieder Bürgermeister Martini hier und Kreishauptmar in Waldenburg und richtete sodann an die neu eingetretenen Mitglieder Herren Stadtrat Brink hier und Bürgermeister Schmidt in Gallnberg einige Worte zur Begrüßung, worauf im Übergange zur Tagessordnung Herr Gutsbesitzer, Mittmeister a. D. Gellbe in Gesau einstimmig zurstellvertretenden Vorsitzenden der Bezirksversammlung gewählt wurde, welcher die Wahl dankend annahm. Hierauf wurde die Wahl der Bevrauensmänner zu den Ausschüssen für Aufstellung der Geschworenen-Liste vorgenommen und nach dem Vorschlage des Herrn Vorsitzenden die zeitherigen Mitglieder dieser Ausschüsse einstimmig wieder- und zwei andere Mitglieder neu hinzugewählt. Darauf wurden die Jahresrechnungen auf das Jahr 1888 nach dem Vorschlage des Referenten Herrn Stadtrat Lorenz hier auf Grund des Brütingsergebnisses debattlos für richtig erklärt. Sodann gelangte der Jahresbericht über die Verwaltung der Bezirksanstalt Lichtenstein auf das Jahr 1888 zum Vortrag; es wurden von der Bezirksversammlung irgendwelche Einwendungen dagegen nicht erhoben. Endlich wurde vom Herrn Vorsitzenden der Bezirkshaushaltplan für das Jahr 1889 nebst Spezial-Voranschlag für die Bezirksanstalt Lichtenstein in den einzelnen Einnahme- und Ausgabeposten vorgetragen, bez. erläutert und sodann ohne Debatte einstimmig genehmigt. — Der Bezirksversammlung war an demselben Tage vormittags 11 Uhr die 3. diesjährige öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses vorangegangen, zu welcher die Herren Bezirksausschusmitglieder in beschlußfähiger Anzahl im Verhandlungssaal der Königl. Amtshauptmannschaft hier erschienen waren. Nach einigen geschäftlichen Mitteilungen wurden zwei die Bezirksanstalt Lichtenstein betreffende Angelegenheiten erledigt, daß der Bezirksausschuss die Festsetzung der Bestätigung der Kinder des Hausesverwalters dem Anstaltsvorstand im Einvernehmen mit dem Anstaltsarzte überwies und von der Vergleichung zwischen den Voranschlägen und Rechnungen über den Bau und die Einrichtung der Anstalt Kenntnis nahm. Hierauf wurden die Dispensations-Gesuche des p. Brumm in Rothenbach und p. Hunger in Gersdorf wegen Areal-Ab trennungen, sowie der Beschluss des Gemeinderates zu Leichenbach wegen veränderter Veröffentlichung der Bekanntmachungen genehmigt, dagegen die Schank-Konzessions-Gesuche des p. Müller und p. Thomas in Ernstthal, p. Lindner in Gallnberg und p. Rudolphs in Mülsen St. Micheln, sowie das Gesuch des p. Kahnt's in Seifersdorf um Erlaubnis zum Kleinhandel mit Spirituosen abgewiesen. Die Biegel-Ringos-Anlagen p. Heine's in Mülsen St. Jacob und p. Brückner's in Höckendorf, sowie die Schlachterei-Anlagen p. Kleindienst's in Niederlungwitz,

p. Tütschmann's in Thurm fanden bedingungsweise Genehmigung. Weiter beschloß der Bezirksausschuss, die Schan-Konzessionsgebaue p. Bachmann's in Mülzen St. Jakob, p. Mehlhorn's in Ernstthal, p. Ludwig's in Thurm und p. Heyder's in Mülzen St. Kaspar zu genehmigen, den Anlagen-Refus p. Wienhold's in Niederlungwitz aber von der Tagessordnung abzulegen. Nachdem noch beschlossen worden war, das Gefuch p. Rosenfeld in Remse um Dispensation von den Vorschriften des Tanzregulativs nicht zur Genehmigung zu befürworten, wurde die Sitzung nachmittags 1 Uhr geschlossen.

— In Lobsdorf ist die Maul- und Klauen-sucht ausgebrochen.

— Die Angehörigen des seit 6. d. M. vermissten Dr. Küpper aus Niederlößnitz bieten 500 Mark für Aufsuchung desselben. Der Gesuchte trägt weißen Wollbart und goldene Brille, sowie einen Pelz mit Bisambesatz. Alle Mitteilungen sind an das Gemeindeamt in Niederlößnitz zu richten.

— Herr Stickmaschinenbesitzer Hergert in Neustadt hat eine sinreiche Vorrichtung zum Schleifen der Stickmaschinenbohrer erfunden und zum Patente angemeldet, welche sich dort und neuertlich auch in Plauen in den Stickmaschinenräumen großer Geschäftshäuser sehr gut bewährt hat. Durch die neue Schleifvorrichtung werden die bisherigen Uebstände beseitigt, welche mit dem Schleifen der Bohrteile an Stickmaschinen verbunden sind.

— Röhrwein, 23. März. Eine frohe Nachricht wurde gestern unserer Einwohnerschaft zu teilen, indem der Stadtrat derselben durch Plakate in Form einer amtlichen Bekanntmachung davon verständigte, daß Röhrwein vom 2. April d. J. ab mit 3 Batterien (18 Geschütze) Artillerie belegt werden wird.

— Billig aber — schlecht. Vor kurzer Zeit durchkreiste ein Haussierpaar den Oftkreis von Altenburg mit Seife. Eine ganze Wagenladung wurde herbeigeschafft und zum Verkaufe angeboten. Billig war die Ware, denn der Kiegel wurde immer zu 80 bis 100 Pf. losgeschlagen, und darum ging das Geschäft auch ganz gut. Aber der hintende Bote kam sehr bald nach. Als die Seife nur wenige Tage gelegen hatte, fiel sie so in sich zusammen, daß sie ein ganz unscheinbares Aussehen gewann, und wie sie in Gebrauch genommen wurde, da fehlte ihr, was das wichtigste bei jeder Seife ist — der Schaum. Als man sich Gesicht und Hände damit wusch, verursachte die Berührung der Seife mit der Haut brennende Schmerzen. Da, bei mehreren Personen war die Wirkung dieses Zeuges derartig, daß Gesicht, Arm oder Hand angeschwollen und Vergiftung befürchtet werden mußte. Es wird eine Mahnung bleiben, nicht von jedem herumziehenden Marktstreicher wohlfeile Ware zu kaufen, sondern bei irgend einem soliden Geschäft den Bedarf zu decken.

— Berlin. Von den im Gefecht bei Apia am 18. Dezember verwundeten Marinemannschaften sind nach dem Bericht der „Olga“ am 29. Januar 8 Schwer- und 7 Leichtverwundete als geheilt entlassen worden.

— Helmbrücke, 20. März. Heute Mittag gerieten in der Dampfsägerei von Moritz Müller hier zwei Arbeiter in Streit, der in Thätlichkeit überging und einen schrecklichen Ausgang nahm. Der Arbeiter J. G. Ott ergriff in seiner Erbitterung einen Kübel heißen Wassers und goß es seinem Gegner Schlemmer über den Kopf. Dieser, dadurch aufgestört, erfaßte aber jetzt den Ott und warf ihn in einen Bottich mit siedendem Wasser, so daß der Unglückliche am ganzen Körper gräßlich verbrüht

wurde. Der Arme, dem die Hautsehnen vom Leibe hingen, wurde in seine Wohnung transportiert; wenige Stunden darauf erlöste ihn der Tod von seinen qualvollen Schmerzen. Schlemmer wurde sofort durch die hiesige Gendarmerie festgenommen; derselbe mag im Augenblick der unfreiligen That seinen Sinn bereitet haben, indem er den Ott sofort wieder aus dem Bottich herauszog, wodurch er sich ebenfalls an den Armen verbrühte.

— Hamburg, 24. März. Ueber die Auffischung eines Luftballons in der Nordsee wird dem „Hamb. Freib.“ folgende Mitteilung gemacht: Der von Grangemouth an die Stadt gekommene Hamburger Dampfer: „Arnim“, Kapitän Foget, traf in der Nordsee, nordwestlich von Terschelling einen noch halb mit Leuchtgas gefüllten großen Luftballon französischen Ursprungs von ca. 60 Fuß Länge auf dem Wasser treibend. Trotz des hohen Seeanges setzte der Kapitän Foget ein Boot aus, und es gelang, den Ballon an einer Leine fest zu machen und unversehrt an Bord zu bringen. Es mochte nicht geringe Schwierigkeiten, den Ballon des Gases und des Wassers, welches er in sich aufgenommen hatte, zu entleben und auf Deck zu verstauen. Der Ballon bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von 5–6 Seemeilen per Stunde, so daß der Dampfer genötigt war, mit voller Kraft zu folgen, um Boot und Leute wieder aufzunehmen. Es wehte zur Zeit eine starke Brise aus SSO. Das Fahrzeug ist noch neu und unverletzt, jedoch fehlt das Rennwerk und sonstiges Zubehör. Auf dem Ventil befindet sich die Marke: Spécialité pour M. Mrs. les Aéronauts Charles Comme. Paris.“

— Mühlhausen i. Elsf., 23. März. Ein schrecklicher Unfall hat sich in einer in der Nähe von hier gelegenen Knochenmühle ereignet. Der schon jahrelang mit der Bedienung derselben betraute Arbeiter wollte einen herausgesprungenen Knochen wieder einwerfen. Hierbei kam er dem Betriebe zu nahe und wurde infolge dessen ihm buchstäblich der rechte Arm aus der Schulter herausgerissen. Der Besitzer der Mühle, Herr Müller von hier, konnte den Verunglückten nur mit vieler Mühe aus seiner Lage befreien. Im bewußtlosen Zustande wurde er nach dem hiesigen Hospital gebracht, woselbst ihm noch ein Teil der Schulter amputiert werden mußte. Ob der Bedauernswerte, welcher eine Frau und 7 Kinder zu ernähren hat, mit dem Leben davon kommt, erscheint sehr fraglich. — Eine unglückliche Wette hat auch in dem benachbarten Massmünster ein Opfer gefordert. In einer dortigen Wirtschaft lebten einige junge Leute noch abends spät ein und begannen alsbald ein Wettrinken, welches jedoch schließlich derart ausartete, daß einer derselben die Wette einging, eine gewisse Menge Branntwein bzw. Liqueur zu sich nehmen zu können. Nachdem derselbe ungefähr 16–17 Glässchen zu sich genommen hatte, wirkte der Alkohol derart, daß er von seinem Vorhaben ablassen mußte und gezwungen war, taumelnd die Wirtschaft zu verlassen. Kaum war er auf der Straße angelangt, so rührte ihn der Schlag; er sank sofort um und war binnen weniger Minuten eine Leiche.

— Triest, 25. März. Am gestrigen Sonntag, dem Vorabend der Enthüllung des Denkmals zum Gedächtnis an die vor 500 Jahren erfolgte Vereinigung Triests mit Österreich, ist hier vor dem Denkmal unter donnerartigem Getöse eine Petarde geplätszt; ein Detektiv wurde verwundet; das Denkmal blieb unversehrt.

— Rom, 26. März. Auf der Riviera-Bahn wurde in vergangener Nacht ein Reisender ausgeraubt

und ermordet. Die Leiche wurde bei Alberga auf die Bahnhofstreppe geworfen. Wie sich jetzt herausstellt, war der Ermordete ein Deutscher Namens Wilhelm Geisendorf, welcher nach Monaco reisen wollte. Von den Mörtern fehlt jede Spur.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. März.

Der Reichstag genehmigte die in der Übersicht der Reichsausgaben und -Einnahmen für 1887/88 nachgewiesenen Staats-Ueberbrechungen und außerstaatsmäßigen Ausgaben von zusammen 49½ Millionen vorbehaltlich der bei Prüfung der Rechnung etwa noch sich ergebenden Erinnerungen. Dann wurde die zweite Beratung des Genossenschaftsgesetzes fortgeführt. Nach der Regierungsvorlage sollen die Mitglieder des Aufsichtsrats noch behoben sein. Die Kommission läßt eine Befolzung zu, doch sollen die Aufsichtsratsmitglieder keine Tantiemen beziehen dürfen. Auch diese Beschränkung wollte Abg. Schenk befürworten; das Haus beschloß aber dem Kommissionsantrage gemäß. Längere Auseinandersetzung veranlaßten die Bestimmungen über die Revision.

Die Kommission hat das von der Regierung vorgelegte System (obligatorische Revision, Bestellung der Revisoren durch Verbände bez. durch das Gericht) zufolge Kompromiss angenommen.

Abg. Schenk u. Gen. (nat.-lib.) haben hierzu verschiedene Anträge gestellt, deren Tendenz auf Beseitigung der Zwangsrevision hinausläuft.

Abg. Baumbach begründet diese Anträge, obgleich er von deren Aussichtlosigkeit überzeugt ist. Das Gesetz sei von vornherein revisionsbedürftig. Die Genossenschaften hätten sich das aber selbst zuschreiben, da durch ihre Agitation gegen den Einzelangriff, deren Spalte sich gegen Schenk richtete, das Kompromiß herbeigeführt worden sei. Man habe sich auf Schulze-Delitsch berufen; er verehre Schulze hoch, aber was derselbe unter besonderen Verhältnissen empfohlen, könne doch nicht für alle Zeiten und unter allen Umständen maßgebend sein. Der Revisionszwang sei aus Mithräumen gegen die Genossenschaften hervorgegangen, die als „politische Macht“ bezeichnet worden seien. Das sei nicht der Fall. Schulze habe seiner Zeit seinen ganzen Einfluß geltend gemacht, zu verhindern, daß die Genossenschaften in den Dienst der Politik gestellt würden. Allerdings habe die Kommission erhebliche Abschwächungen der Revisionsbestimmungen eingetreten lassen; der Zwang aber bestehet fort.

Abg. Ennecker (nat.-lib.) verwies dem gegenüber darauf, daß das Gesetz einen ganz bedeutenden Fortschritt bedeute, für dessen Zustandekommen die Genossenschaften dankbar sein würden. Uebrigens seien die Revisionsbestimmungen kein Kompensationsobjekt. Was der Antrag Schenk wolle, sei nichts anderes als eine Schein-Revision.

Freiherr v. Buol (Bentr.) ist für den Kommissionsvorschlag.

Staatssekretär Ohlischläger: Die öffentlich rechtliche Bedeutung der Revision sei nicht zweifelhaft. Der Staat dürfe Katastrophen, wie sie vorgekommen, nicht mit verschärferten Armen zusehen. Durch die Revisionen solle nicht in den Geschäftsbetrieb der Genossenschaften eingegriffen werden. Die Kommission habe die Revisionsbestimmungen auf ein Minimum abgeschwächt, hinter welches die Regierung nicht zurückgehen könne. Auch die dreijährige Revisionsfrist, welche ein Eventualantrag Schenk's fordert, sei gleichfalls unausnehmbar, denn in 3 Jahren könnte viel Unglück geschehen sein. Langerhans u. Schenk sprechen gegen die Zwangs-

### Die Villa am Rhein.

Original-Rolle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Hierauf wollten die Newvermählten die Reise nach dem Rhein antreten. Gustav Eschenbach, seine Schwester und sein Schwager wurden am Tage zuvor erwartet. Elisabeth kannte ihre neuen Verwandten nur aus zwei Briefen, welche sie infolge der Verlobungsanzeige von ihnen erhalten. Der Major von Falkenberg und seine Gattin hatten sie als ihre demmächtige Schwägerin begrüßt und beglückwünscht und die Majorin hinzugefügt, sie hoffe, die Verbindung werde das Glück ihres Bruders begründen, der seines edlen Charakters wegen jedes Glückes würdig sei, das allerdings nicht durch Geld und Gut zu erlangen sei.

Diese letzte Bemerkung hatte Elisabeth zu denken gegeben, sie war fast geneigt, sie als eine absichtliche zu deuten und war dann in den Augen der Majorin von Falkenberg nur die arme Braut von Gustav Eschenbach. Dieser Gedanke reizte ihr Selbstgefühl, empörte ihren Stolz; sie blickte mitflammenden Augen und hochgeröteten Wangen auf die schön geschriebenen Zeilen, steckte diese dann in das Couvert und beschloß ihre neuen Verwandten mit ruhiger Gemessenheit zu empfangen.

Der letzte Brief, welchen sie als Braut von Gustav Eschenbach erhielt und der ihr wiederum seine ganze tiefe Liebe, das Glück, sie zu besitzen ausdrückte, schloß mit den Worten:

„Nur noch einige Tage und ich darf Dich ganz die Meinige nennen, teuerste Elisabeth und dieser Ge-

danke erfüllt mich mit unaussprechlicher Seligkeit. Habe nochmals Dank, daß Du Dein künstlerisches Geschick mir anvertraut und lasst es meine Sorge sein, daß Du dies keine Minute Deines Lebens bereust.“

Elisabeth las den Brief mehrere Male, bis sie sich sanft umfaßt fühlte und sich unwillig in das Gesicht ihrer Mutter sah, die ihr forschend entgegensehnte. Sie umschlang sie mit beiden Armen und das Haupt an ihrer Brust bergend, sagte sie tief gerührt: „Mutter, ja, ich will ihn glücklich machen, will selbst glücklich werden und mit jedem Gedanken, mit allen Gefühlen meines Herzens ihm anhangen.“

„Amen“, erwiderte die Gerichtsrätin, die geliebte Tochter bewegt an ihre Brust drückend, „Amen und Gottes Segen möge immerdar mit Dir sein, mein teures Kind! — Tritt mit ihm Dein neues Leben zuversichtlich an und alles wird und muß gut werden.“

Elisabeth hatte bereits alle Vorbereitungen zu ihrem Scheiden aus der Heimat getroffen und die ihre Ausstattung enthaltenden Kisten waren abgeschickt worden. Was sie sorgsam eingepackt zurückließ, sollte ihr die Rätin verwahren und sie wollte später darüber verfügen. Es waren Andenken aus ihrer Kinderzeit und ersten Jugend und manche Thräne war beim Ordnen der ihr teuren Gegenstände geslossen. Sie schlossen für sie ungeachtet der Arbeit und Entbehrung eine glückliche Vergangenheit ab, denn was — was möchte ihr die Zukunft bringen, die zwar allem menschlichen Ermessens nach glänzend und sonnenklar vor ihr lag? —

Der Morgen des letzten Tages vor ihrer Hochzeit erschien. Es kamen Freunde und Bekannte, um sie noch einmal zu sehen und von ihr als Elisabeth

Baldheim Abschied zu nehmen. Diese waren aufstehende Stunden gewejen und nur mit Mühe hatte sie ihre Fassung bewahrt. Als aber sie, und ihre Mutter und Hermine Stein das lezte Mittagsmahl genossen, da verliehen sie ihre Kräfte und laut weinend eilte sie in ihr Zimmer, wo die Rätin, deren Thränen gleichfalls flössen, sie einstweilen sich selbst überließ. —

Gustav Eschenbach, seine Schwester und deren Gatte konnten erst spät am Nachmittag eintreffen, am Abend wollte die Doktorin Stein und Elisabeths Vormünder mit ihren Frauen kommen, um jene vor der Hochzeit kennenzulernen. Nach einigen Vorbereitung für ihre Gäste entfernte sich die Rätin zu einer kurzen Ruhe und die beiden jungen Mädchen setzten sich, wie sie es seit ihrer Kindheit so oft gethan, auf zwei niedrige Sessel und sprachen von der Vergangenheit und Gegenwart, ohne jedoch Helbert Wendtssen zu erwähnen und gedachten auch der Zukunft, die gleich einem verhüllten Bilde vor ihnen lag. Plötzlich hörten sie die Thür der Wohnung öffnen und dann erschien die von der Rätin angenommene Diennerin, welche Elisabeth einen von dem Postboten gebrachten Brief übergab. Es war ein umfangreiches Schreiben, die Adresse von einer ihr unbekannten Hand und als sie den Poststempel untersuchte, fand sie bald, daß er aus Batavia gekommen.

„Von meinem Onkel also,“ sagte Elisabeth, deren sich eine heftige Aufregung zu bemächtigen begann, und den Brief nachdrücklich betrachtend, sah sie dann ihre Freundin fast angstlich an, „von meinem Onkel, der seit so langer Zeit nicht geschrieben! Was mag der Brief nur enthalten, warum mußte er gerade heute hier eintreffen?“

revision  
Rukeman  
schließlich  
Nac  
Auflösun  
gesetzwid  
Sch  
Gericht  
abgelehnt  
den Kom  
der Tern  
auf den  
gegen di  
Über das  
die Aufhe  
in 2. beg  
Gre

\* Ge

den Rad  
sah dort  
Mannes

gefange

bot, wen

verschaffe

Besitz v

kunst wa

Photogr

für also

Mann in

seinem un

hierher

entsprach

mit 3200

den hatte

einer dor

aller Ver

eine groß

sollten d

die holde

nur hinre

auch sche

size. De

mit, die

fangs w

schließlich

naie mit

kommen,

Wartesa

angeblich

soß nun i

Toggenbu

zwar oft

zeigen wo

hofspfört

somit auch

Die Rück

auf den Rück

\* Da

wärtig in

für den S

Chicago b

stelle und

Die Trei

8 Zoll in

Zugführer

der Maif

der Lok

keffels bef

„Abe

mine, „es

nach vieler

Brief gra

weife eine

Röhr

haften und

die Worte

das verhär

„Es

wortete zu

beth,“ fügt

de bei Alberga auf die jetzt herausstellt, war wens Wilhelm Geisen- en wollte. Von den

hstags.

März.  
die in der Übersicht nahmen für 1887/88 erungen und aufer- zammens 49½ Millio- ifung der Rechnung. Dann Genossenschaftsge- erungsvorlage sollen noch befördert sein. lding zu, doch sollen Tantiomen beziehen wollte Abg. Schenk loß aber dem Kom- e Auseinandersetzung über die Revision, von der Regierung rische Revision, Be- verbände bez. durch -lib.) haben hierzu deren Tendenz auf hinausläuft.

diese Anträge, ob- igkeit überzeugt ist. revisionsbedürftig, das aber selbst zu- gitation gegen den egen Schenk richtete, worden sei. Man berufen; er verehre unter besonderen doch nicht für alle en maßgebend sein. listrauen gegen die die als „politische Das sei nicht der seinen ganzen Ein- ern, daß die Ge- er Politik gestellt umission erhebliche timmungen eintreten fort.

verwies dem gegen- ganz bedeutenden Zustand kommen die. Uebrigens seien kompensationssobjekt, i nichts anderes als ir den Kommissions-

Die öffentlich recht- ht zweifelhaft. Der vorgekommen, nicht Durch die Revisionen der Genossenschaften sion habe die Re- wum abgeschwächt, zurückgehen könne. welche ein Even- eichfalls unannehm- glich geschehen sein. gegen die Zwangs-

Dies waren aufre- mit Mähe hatte sie te, und ihre Mutter itagmahl genossen, laut weinend eilte ein, deren Thränen selbst überließ. — hester und deren ittag eintreffen, am und Elisabeths Vor- um jene vor der einzigen Vorberei- die Rätin zu einer en Mädchen seien so oft gethan, auf von der Bergan- h Helbert Wend- auch der Zukunft, e vor ihnen lag. ohnung öffnen und genommene Die- em Postboten ge- ein umfangreiches ihr unbefallenen untersuchte, fand ihnen.

Elisabeth, deren hängten begann, und jaß sie dann ihre einem Onkel, der ! Was mag der er gerade heute

revisionen, Hegel, Klemm (konf.), Huene (Zentr.) und Kulemann (nat.-lib.) für die Kommissionsanträge, die schließlich allenbalten angenommen werden.

Nach der Vorlage soll die Entscheidung über die Auflösung der Genossenschaften, wenn dieselben sich gesetzwidriger Handlungen oder Unterlassungen schuldig machen, im Verwaltungskreisverfahren erfolgen.

Schenk will die Entscheidung den ordentlichen Gerichten überweisen. Sein bezüglicher Antrag wird abgelehnt und der Rest des Entwurfs durchweg nach den Kommissionsvorschlägen angenommen, nur wird der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes anstatt auf den 1. Juli auf den 1. Oktober festgesetzt, wogegen die Regierung nicht widerspricht. Die Gesetze über das Gerichtsversfahren in Elsass-Lothringen, wie die Aufhebung des Spiritus-Reinigungzwanges werden in 2. bez. 3. Lesung angenommen.

Freitag: Alters- und Invaliditätsversicherung.

### Bermischtes.

\* Eine feingeleidete Dame kam vor kurzem in den Laden eines Greizer Handwerksmeisters und sah dort im Warenkram das Bild eines jungen Mannes ausgestellt, das sofort ihr Herz derartig gefangen nahm, daß sie dem Ladeninhaber 500 M. bot, wenn er ihr das lebende Original des Bildes verschaffen wolle; sie sei aus guter Familie und im Besitz von 32000 M. Vermögen. Ueber diese Auskunft war der Meister umso mehr erfreut, als die Photographic seinen eigenen Sohn darstellte. Er fuhr also sofort nach Leipzig, woselbst der junge Mann in Stellung ist, benachrichtigte diesen von seinem unverhofften Glück und brachte ihn schleunigst hierher. Da das Original dem Bilde vollständig entsprach, und der junge Mann gegen eine Braut mit 32000 M. Vermögen durchaus nichts einzuwerden hatte, so wurde noch am derselben Abend in einer dortigen Wirtschaft die Verlobung im Beisein aller Verwandten glanzvoll gefeiert und auch alsbald eine größere Wohnung gemietet. Am anderen Tage sollten die Eltern der Braut besucht werden, und die holde Jungfrau bat ihren Schatz, er solle sich nur hinreichend Geld einstecken, damit die Eltern auch sehen könnten, daß er gleichfalls Vermögen besitzt. Der Bräutigam nahm infolge dessen 60 M. mit, die er dem Mädchen übergeben wollte. Anfangs wurde sein Anerbieten abgelehnt, dann aber schließlich doch angenommen, ebenso sein Portemonnaie mit 10 M. 50 Pf. Inhalt. In Gera angekommen, brachte das Dümchen seinen Schatz im Wartesaal zweiter Güte unter und entfernte sich, angeblich um das Gepäck zu besorgen. Er saß nun im Wartesaal und blickte, wie weiland Ritter Toggenburg, stundenlang nach der Saaltür, die zwar oft „slang“, ohne daß sich aber die Liebliche zeigen wollte. Endlich erfuhr er von dem Bahnhofspförtner, daß er den Anschluß nach Leipzig und somit auch seine verduftete „Braut“ verpaßt habe. Die Rückfahrtskarte sicherte dem armen Betrogenen den Rückzug nach Greiz.

\* Die größte Lokomotive der Welt wird gegenwärtig in Boston im Auftrag der „Santa Fe Bahn“ für den Schnellzugdienst zwischen Kansas City und Chicago hergestellt. Sie hat eine doppelte Feuerstelle und eine Heizfläche von 1650 Quadratmeter. Die Treibräder haben einen Durchmesser von 6 Fuß 8 Zoll und sind aus Papier hergestellt. Der Zugführer hat seinen Platz oben über der Mitte der Maschine, während sich der Heizer wie bei anderen Lokomotiven am hinteren Ende des Dampfkessels befindet. Das Ungeheuer wiegt 55 Tonnen.

„Aber, Elisabeth,“ entgegnete beruhigend Hermine, „es ist doch nichts Unerhörtes, daß Dein Onkel nach vielen Jahren schreibt, und ebensowenig, daß der Brief gerade heute ankommt. Er enthält möglicherweise eine günstige Mitteilung.“

„Könnten wir ihn meiner Mutter nicht vorenthalten und ihn ihr erst übermorgen geben?“ fuhr, auf die Worte der Freundin nicht achtend, Elisabeth fort, das verhangnisvolle Schreiben unverwandt betrachtend.

„Es wäre vielleicht kein so großes Unrecht,“ antwortete zwar zögern Hermine. „Aber nein, Elisabeth,“ fügte sie schnell hinzu, „es ist doch unmöglich, Dein Onkel könnte kommen — schon wohl gar in der Nähe sein.“

Die Haustür ward nochmals geöffnet und Elisabeths Vormünder, der Gerichtsdirektor Stahl und Bürgermeister König, erschienen alsbald im Zimmer. Die jungen Mädchen nur flüchtig begrüßend, sagte ersterer, auf den Brief deutend:

„Also hier ist auch ein Brief aus Batavia angekommen und wir glaubten schon die Überbringer einer wichtigen Nachricht zu sein! — So können wir wohl Auskunft erhalten.“

„Was wollen Sie damit sagen, Herr Direktor?“ fragte, von innerer Aufregung erfaßt, Elisabeth während der Bürgermeister den Brief aus ihrer Hand nahm und ihn aufmerksam betrachtete. Sehr trat die Rätin ein, welche die Herren begrüßte und von ihrer Tochter erfuhr, was sich während ihrer kurzen Abwesenheit zugestragen. Kaum hatte sie auf das Ihr gerechte Schreiben geblickt, als sie hastig ausrief:

„Der Brief ist nicht von meinem Bruder, es ist

und soll 10 Wagen mit einer Geschwindigkeit von 80 englischen Meilen die Stunde fortbewegen können.

Die Deutsche Versicherungs-Gesellschaft gegen Frost-, Hagel- und Nostschaden zu Berlin ist in letzter Zeit seitens einer gewissen, auf das Emporblühn vorgenannter Gesellschaft neidischen Konkurrenz, deren Elaborate in Interessenkreisen fortgesetzt werden sind, zum Zielpunkt mäßigster, durchaus ungerechtfertigter Angriffe gemacht worden, deren boschafte Tendenz zwar für jeden Unbefangenen leicht erkennbar ist, welche indessen immerhin in ländlichen, mit gleichen Konkurrenzmaßnahmen unbekannten Kreisen Gläubige finden könnte, weshalb wir es für unsere Aufgabe erachteten, über die Verhältnisse der genannten Gesellschaft uns eingehend zu informieren, wozu uns seitens der Direktion bereitwillig alle möglichen Unterlagen zur Verfügung gestellt worden sind, aus welchen sich folgendes ergibt:

Der Ende des Jahres 1885 begründeten Deutschen Vers.-Ges. gegen Frost-, Hagel- und Nostschaden, welche mit dem Jahre 1886 ihren Geschäftsbetrieb eröffnete, wurde, wie von allen seit 1883 neu konzentrierten Hagelvers.-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit seitens der Regierung die Bedingung auferlegt, vor Eröffnung des Geschäfts-Betriebes den Nachweis zu führen, daß ein Betriebs- und Garantiefonds von M. 300 000 vorhanden sei, um die ersten Organisations- und Einrichtungskosten zu decken. Dieser Betriebs- und Garantiefonds, auf welchen bei der genannten Gesellschaft ca. 50 p.C. bar eingezahlt, während der Rest in Sollwechseln der Zichner hinterlegt ist, wird statutenmäßig im Laufe der ersten 10 Geschäftsjahre, also bis 1896, amortisiert.

Diese Amortisation hat durch Auslosung von 38 Stück Anteilscheinen der Gesellschaft à 1000 Mark bereits in der dritten ordentlichen Generalversammlung am 16. Februar er. begonnen, und werden die Stücke am 1. April dieses Jahres an der Gesellschaftskasse eingelöst, wie dies schon durch die Zeitungen bekannt gemacht worden ist.

Ueber die Geschäftsergebnisse der zu. Gesellschaft geben wir noch den amtlich beglaubigten Rechnungsabschlüssen derselben nachstehende Aufstellung:

die Gesamtsumme	die Prämien	Mark	Mark
1. Geschäftsjahr 1886	5,374,798	34,586,89	
2. " 1887	11,722,330	132,507,27	<sup>Netz</sup> 1. und 2. Nachschuß
3. " 1888	12,069,830	149,855,65	vom 1887

zusammen: 29,166,958 316,949,81

Es betrug also für alle 3 Branchen die Prämie durchschnittlich 1,09 p.C. und die Prämie für Hagel allein aber nur ca. 90 Pf. pro 100 Mark, und damit ist auch das aus dem Rechnungsabschluß pro 1887 sich ergebende Defizit gedeckt.

Die finanzielle Lage der Deutschen Vers.-Gesellschaft, welche stets vorsichtig und soultant ihren Verpflichtungen nachgekommen ist, da sie sich eines sehr hohen, bisher noch niemals absorbierten Bankkredits erfreut, war und ist eine durchaus geregelte und normale, sodass wir dieselben allen Landwirten zur Versicherungnahme nur empfehlen können, umso mehr, als sie nur Gelegenheit bietet, sich gegen einen Elementar-Schaden zu versichern, für welchen bisher noch keine Gesellschaft Deckung bot, nämlich gegen den Schaden durch Spätfroste im Frühjahr.

Die Verwaltung der Gesellschaft wird sachgemäß und sparsam geführt, und wenn auch, wie ja ganz natürlich in den ersten Geschäftsjahren, die allgemeinen Untosten in seinem richtigen Verhältnis zu den Prämien-Einnahmen zu stehen scheinen, da die Ausgaben

dies wenigstens nicht seine Handschrift. Wer aber kann ihn geschickt haben?“

„Der Absender der drei Briefe wird derselbe sein“, unterbrach der Bürgermeister. „Wir sind gespannt, beides von Ihnen zu erfahren, Frau Rätin, da wir sonst deshalb bis zu den nächsten Sitzungen warten müssen!“

In sichtlicher Aufregung öffnete die Rätin den Brief und begann, ans Fenster treten, ihn zu lesen. Ihre Füße verrieten dabei Staunen und Überraschung und mit der größten Spannung blieben die Anwesenden sie an. Als sie den Inhalt ganz gelesen, sagte sie, sich ihnen zuwendend, mit sichtlicher Erregung:

„Die drei Briefe sind vom Anwalt meines Bruders, der nicht mehr unter den Lebenden weilt. Dieser teilt mir mit, daß ein jeder von uns zweimal hunderttausend Thaler aus seinem Nachlass erhält und daß wir die näheren Bestimmungen über das Geld hier erfahren würden!“

Während dieser Mitteilung hatte Elisabeth die Farbe gewechselt, was indes nur ihre Freundin bemerkte und verstanden. Diese aber und die beiden Vormünder, welche voll Teilnahme für ihre langjährigen Bekannten die unerwartete und so erfreuliche Nachricht vernommen, wünschten ihr in herzlicher Weise Glück und mit unverkennbarer Ruhe erwiderte die Rätin:

„Es würde mir die größte Freude gewesen sein, auch noch einige Zeilen von meinem verstorbenen Bruder erhalten zu haben, einige Worte der Befreiung nach unserm langen Zwist. Doch hat der Tod ihn unerwartet ereilt, denn wie sein Testamentsvollstrecker schreibt, ist er am Schlafsaal gestorben!“

für Einrichtung und Beschaffung eines über ganz Deutschland ausgedehnten Agenten-Netzes naturgemäß viele Auslagen erforderlich, so steht zu erwarten, daß bei der vorauszusehenden immer weiteren Ausdehnung des Geschäfts jene Kosten sehr bald auf dem normalen Niveau sich bewegen werden.

Wir können nur wünschen, daß sich das Interesse der Landwirtschaft diesem jungen, aufblühenden Institut immer mehr zuwenden und erhalten wird.

Schließlich wollen wir noch darauf aufmerksam machen, daß die Firma der Gesellschaft laut Beschluss der Generalversammlung in:

„Ceres“, Deutsche Versich.-Ges. gegen Hagelschaden umgeändert werden soll, und daß die Hagelbranche ausgegliedert werden ist, sodass also nur noch die Hagel- und Frostversicherung weiter betrieben werden, welche rechnungsmäßig streng getrennte Abteilungen bilden.

Die Hauptagentur für Königreich Sachsen führt Direktor G. Franke, Leipzig, Dörrstr. 3.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Glaß, Flurkath. betr. Unter Bezugnahme auf den Antrag des Gemeindetages vom 16. Dezember 1880 er- geht an diejenigen Gemeinden, Gutsbesitzern oder Flurverbänden, welche für das laufende Jahr von Mannschaften des Verbandsstandes (Reiterwachen oder Landwehr) als militärischen Gebrauch machen wollen, die Aufforderung, ihre diesbezüglichen Anträge längstens bis

zum 15. April 1889

anher einzureichen.

Die Bedingungen, unter welchen die Zuweilung eines derartigen Flurdranges im Falle der Verfügbarkeit von Mannschaften stattfinden kann, sind folgende:

- 1) dem Kommandierten gehörig täglich:
  - a. Löhnungs- und Verpflegungszuschuß bei einem Unteroffizier 1 V. 09 Pf.
  - \* \* Gefreiten — : 56 \*
  - \* \* Soldaten — : 51 \*
- b. Brotdob
- c. Ausbildung bei einem Unteroffizier 1 — —
- \* \* Gefreiten ob. Soldaten 60 \*
- d. freies Unterkommen

2) Bekleidungsgeld täglich 25 Pf., welches an dasjenige Landwehrbereitschaftscommando eingutenden ist, welches die militärische Aufsicht über den Abgeordneten unterhält.

Außerdem ist bei eintretender ungewöhnlicher Abnützung der Waffen, Ausrüstungs- oder Bekleidungsteile die betreffende Gemeinde pp. zu besonderem Erfrage verpflichtet, nicht minder darf dieselbe die mit etwaigen Kosten des Kommandierten zu Empfangnahme und Wiedergabe der Waffen, Ausrüstungs- und Bekleidungsteile, sowie zur An- und Abmeldung bei der Königlichen Amtshauptmannschaft verbindlichen Kosten zu tragen.

Glaßau, am 23. März 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Mer. z. Pf.

Die „Berliner Abendzeitung“, welche seit ihrem Kurzzeit bereits über 100,000 Abonnenten zählt, ist das billigste Nachrichtenblatt aus der Reichshauptstadt; daselbe ist ein Blatt der Thalacker, welches ohne Farbfärbung, seit das neueste auf allen Gebieten in überraschender Form seinen Lesern bietet. Die „Berliner Abendzeitung“ bringt im Hause selbst einen hochinteressanten Roman. Die „Berliner Abendzeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags und kostet monatlich nur 20 Pf. (60 Pf. pro Quartal), ein Preis der zu der Reichshauptstadt des Gebotenen in seinem Verhältnisse steht.

Unsere Leser verweisen wir auf einliegenden Prospekt.

### Familiennachrichten.

Geboren: Hrn. Major Richelmann in Entrigk ein m. — Hrn. Petrusdirektor G. Reinert in Himmelsfürst. — Post Brand, ein M. — Hrn. Wilhelm Höhle in Platten, Post Altmühl i. S. ein M. — Hrn. Ach. Rasche in Großenhain ein R.

Verlobt: Hrl. Clara Mantel in Dresden mit Hrn. Postdirektor u. Premier-Leutn. b. Inf. und Vorsteher des R. Postamts Georg Schubert in Bad Elster.

Geheiratet: Hr. Rechtsanwalt Alfred Lehmann mit Hrl. Johanna Wiegand in Leipzig. — Hr. Lehrer Georg Lorenz mit Hrl. Clara Queck in Görlitz. — Hr. Martin Pöhl mit Hrl. Frieda Apitzsch in Görlitz.

Die für die Betreffenden wie auch für ihre Freunde höchst wichtige Angelegenheit wird noch eine Weile mit großer Lebhaftigkeit erörtert, dann aber empfahlen sich die Herren mit dem Versprechen, am Abend wiederzukommen zu wollen.

Als sie gegangen, sprach auch die Rätin sich über den Verlust ihres Bruders und seine schließlich noch durch die Erbschaft bewiesene Liebe und Anhänglichkeit aus und bemerkte es in ihrer Aufregung nicht, daß Elisabeth kaum darauf einging.

Noch von einigen Haushaltungsangelegenheiten in Anspruch genommen, verließ sie dann das Zimmer und kaum hatte die Thür sich hinter ihr geschlossen, als ihre Tochter in erregtem Tone sagte:

„Hermine, warum — warum konnte dieser Brief nicht einige Monate früher kommen?“

„Was willst Du damit sagen, Elisabeth?“ fragte schnell die Freundin und blieb sie dann voll Besorgnis an.

„Nein, nein, ich will mich nicht darüber aus sprechen,“ rief fast leidenschaftlich die junge schöne Braut. „Gustav ist so gut, seine Liebe zu mir macht ihn so glücklich“, fügte sie dann ruhiger hinzu.

„Elisabeth“, mahnte letztere dann eindringlich, „noch ist Zeit, zurückzutreten, denn noch ist das bindende Wort nicht gesprochen.“

„Hermine!“ entgegnete vorwurfsvoll Elisabeth.

„Nein, nein, das ist unmöglich, man würde dann ein Recht zu der Behauptung haben, daß ich die Hand des reichen Mannes nur um meine Zukunft zu sichern angenommen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Möbel,

**Vorläufige Anzeige.**  
Schützenhaus Lichtenstein.

Nächsten Montag, den 1. April

Großes humoristisches Gesangs-Concert  
von den Muldenthaler Concert-Sängern aus Döbeln.  
Näheres später.

A. Landmann.

**Gasthof zur grünen Linde, Hermsdorf.**

Sonntag, ab den 31. März, d. J., von nachmittag 4 Uhr an

**Starpfenjchmaus mit Ballmusik.**

Für Speisen à la carte und gute Getränke wird bestens gesorgt und  
labet Freunde von nah und fern ergebenst ein.

A. Seifert.

## Auktion.

Ein Pferd, 7jähriger schwarzer Wallach, für leichten wie schweren Zug  
passend, sowie 2 Kutsch. und 1 Arbeitsgeschirre, 1 Bred, 1 starker  
Kastenwagen, 1 Taselschlitten und anderes mehr, sollen Sonnabend,  
den 30. d. M. vorm. 10 Uhr im Hof des goldenen Helm in Lichtenstein  
meistbietend verkaufen werden.

Als billigste und beste Lektüre wird der mit  
R. Winkler's Buchhandlung verbundene

**Zeitschriften-Lesezirkel**  
empfohlen.

Abonnements können an jedem beliebigen Tage begonnen werden.

**R. Winkler's Buchhandlung**  
empfiehlt sich zur Besorgung von Zeit-  
schriften und Lieferungswerken.

**Gesangbücher**  
in großer Auswahl empfohlen

B. E. Eckert,  
Glauchauerstrasse 370 F.



## Dank.

Für den liebevollen Anteil, den bei der Beisetzung meines  
heimgegangenen Gatten edle Freunde und Bekannte, sowie werte  
Mitglieder des hiesigen Militärvereins bekundeten, meinen herz-  
innigsten Dank. Gleichen Dank auch Herrn Dr. Zürn für seine  
aufopfernde Tätigkeit, Herrn Oberpfarrer Naumann für seine  
trostreichen Grabesworte.

Möge Gott ihnen allen für ihre Beweise teilnehmender christ-  
licher Liebe und edelster Pflichterfüllung ein reicher Vergeltet sein.

Lichtenstein, den 26. März 1889

Emilie verw. Rothe.

Garantiert solide Arbeit, billige Preise  
im  
**MÖBEL-MAGAZIN**  
**E. Wagner**  
**Lichtenstein**  
**Topfmarkt gäje 294.**

ff. Emmenthaler Käse,  
Prima Limburger Käse,  
Prima Kämmelkäse,  
Bierkäse empfiehlt in besten Qualitäten  
Louis Arends.

Schützenfestschau Lichtenstein.  
Heute abend  
**Zusammenkunft.**  
Das Direktorium.

**W.-B. L.**

Nächsten Freitag bei Kollege Land-  
mann.

Heute Donnerstag

**Schweinschlachten**  
bei **W. Brotsche.**

**Die Dampfsbade-Anstalt,**  
Hospitalgasse 41 in Lichtenstein,  
ist jeden Tag von vorm. 10 Uhr  
geöffnet für Herren und Damen.

Julius Bahner,  
prof. Naturheilkundler.

Ludw. Durst, Kempten, Algäu.  
9 Pf. Landbutter franco M. 9,—  
9 „ Süssrahmtafelbutter billigst.

**Himbeersaft,**  
in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt  
billig Julius Kübler.

## Das bedeutende Bettfedern-Lager

Harry Unna  
in Altona bei Hamburg  
versendet zollfrei gegen Nachnahme  
(nicht unter 10 Pf.) gute neue  
Bettfedern für 60 Pf. das Pfund  
vorzüglich gute Sorte 125 Pf.,  
prima Halbdauern nur 1,60 Pf.  
prima Sanddauren nur 2,50 Pf.

Verpackung zum Kostenpreis.—  
Bei Abnahme von 50 Pf. 5% Rabatt.  
— Umtausch gestattet.

Prima Inlettstoff, doppelt-  
breit, zu einem großen Bett (Decke,  
Unterbett, Kissen und Pfahl)  
zusammen für nur 11 Mf.



**Ein 16er Hößelstuhl,**  
4 Längen und 1 Kettenmaschine,  
beides in bestem Zustande, stehen äußerst  
billig zu verkaufen oder zu vermieten  
**Bernsdorf**, Nr. 144.

**Ein kräftiges Dienstmädchen**  
sucht sofort **Frau Dr. Zenker.**

**Giu Dienstmädchen**  
wird per sofort oder später gesucht. Zu  
erfragen in der Tageblatt-Expedition.

**Zwei tüchtige Dienstmädchen**  
mit guten Zeugnissen für gewöhnliche  
Haushalt werden zu sofortigem oder  
balzigem Antritt gesucht. Jährlicher Lohn  
150 Mark, der bei gutem Verhalten  
auch gesteigert wird.

**Selma Martini,**  
Glauchau, Amtsgerichts-Straße 5,  
1. Etage.

**Ein Mädchen,**  
welches die Damenschneiderei zu erlernen  
wünscht, kann Unterkommen finden.  
Näheres durch die Tageblatt-Expedition.

**Verloren**  
wurde am Sonntag abend auf dem  
Wege von Forbrig's Gasthof über  
Helene- nach Pluto-Schacht ein schwarzes  
**Emaille-Armband.**

Es wird gebeten, dasselbe gegen ange-  
messene Belohnung bei Herrn Obersteiger  
**Wagner, Pluto-Schacht**, abzugeben.

„Die verehrlichen Leser unseres Blattes  
machen wir hierdurch darauf aufmerksam,  
dass der heutigen Nummer unseres Blattes  
ein Prospekt über die berühmten Soden-  
Mineral-Bastillen beigelegt.“

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.